

zum

Jahrgang 1876 der Stettiner Entomologischen Zeitung.

Da das letzte Heft, einschliesslich des alphabetischen Index und Inhalts des Jahrgangs, schon abgeschlossen und der letzte Bogen unter der Presse ist, und da es voraussichtlich einige Zeit dauern wird, ehe wir das erste Heft für 1877 in Angriff nehmen, so gebe ich in der Frage der Kraatz'schen Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft dem Herrn Doctor nachstehend das Wort. Er schreibt unter dem Datum Berlin 21. Juli folgendes an meinen Freund Prof. Zeller:

Geehrter Herr Professor!

Obwohl der Stettiner Verein sich mit mir durch seine Zeitung in Verbindung setzt und ich mich gern desselben Weges bedienen werde, so erlaube ich mir doch heut, mich beim Vereine und Ihnen hiermit durch den nachfolgenden Passus aus einem Briefe des Herrn Dr. Dohrn vom 29. Januar 1852 zu legitimiren.

„Ein Mitglieds-Diplom werde ich Ihnen nächstens mit nach Berlin nehmen.“

Ich würde Ihnen das Original gleich mitsenden, wenn ich sicher wüsste, dass mein Brief Sie zu Hause trifft. Wünschen Sie es?

Ich kann nun dieses Diplom, welches nie in meine Hände gelangt ist, dessen Existenz und Existenz-Berechtigung indessen von der Hand des Herrn-Vereins-Präsidenten gleichsam urkundlich constatirt ist, natürlich nicht einsenden, sondern muss umgekehrt ergebenst bitten, mir dieses Document einzusenden, und nicht länger vorzuenthalten, welches für mich eine erheiternde Wichtigkeit erhalten hat.

Gleichzeitig erlaube ich mir zu bitten:

1. um Zusendung von No. 1—9 des Jahrganges 1876 der Stettiner Zeitung unter Kreuzband. Ich werde 6 Mark 40 Pfg. mit gewohnter Pünktlichkeit an Herrn Gillet einsenden.
2. um den längst erbetenen Nachweis des Stettiner Vereins-Vermögens.

Sollte Sie der Vergleich eines guten Ex. von Hübner's Schmetterl. und Vögel irgendwie interessiren, so steht es gern zu Diensten.

Mit bestem Gruss

Ihr aufrichtig ergebener
G. Kraatz, Linkstr. 28.

Hierauf erwidere ich dem Herrn Dr. folgende:

Seinem Beispiele gemäss suchte ich in seinen Briefen aus jener Periode nach und fand ein Schreiben von ihm d. d. „Heidelberg d. 18. Januar 52“. Es ist zu lang, um es hier wörtlich einzurücken, aber zur Klärung der damals zwischen dem Hru. Dr. und mir obwaltenden „persönlichen Beziehungen“ wird es gestattet sein, folgende zwei Wendungen wörtlich daraus zu entnehmen:

„Haben Sie mir vielleicht irgend welchen Rath in Bezug auf neue Tausch-Verbindungen zu geben?

— — Ich sammle Material zu einer tüchtigen Durchsicht der Homaloten; einer Gattung, in der noch viel (zu) thun, viel Zeit und Sehkraft zu verlieren ist; wenn Sie Gelegenheit haben mich zu unterstützen so vergessen Sie nicht Ihres Schützlings zu gedenken. Sehr lieb wäre es mir z. B. Mannerheim'sche Typen zu den Gattungen Homalota und Oxypoda zu bekommen.“

Speciell auf die jetzt vorliegende Diplom-Frage bezieht sich auf der ersten Seite dieses Briefes das vierte Alinea.

„Ich erlaube mir weiter Ihnen eine oft vergessene (d. h. von mir) Bitte vorzulegen, nämlich die: mir ein Mitglieds-Diplom zukommen zu lassen.“

Die Authenticität der vorstehenden Brief-Excerpte wird mein Mitcorrector Prof. Zeller dem Herrn Dr. bestätigen, falls es dessen für ihn bedarf.

Mir scheint nun meine Aeusserung in meinem Briefe vom 29. Januar 1852:

„Ein Mitglieds-Diplom werde ich Ihnen nächstens mit nach Berlin nehmen“

nichts weiter als die nahe liegende Antwort auf die „oft vergessene Bitte“ des Hrn. Studiosus Kr. zu sein. Daraus mit ihm (in seinem Briefe an Prof. Zeller) zu folgern, „dass die Existenz und Existenz-Berechtigung jenes Diploms von der Hand des Herrn Vereins-Präsidenten gleichsam urkundlich constatirt ist“, wäre nicht nur unjuristisch, sondern einfach thöricht, wenn nicht der ganze Satz durch die eingemischten Wörter „Existenz-Berechtigung“ und „gleichsam“ auf Schrauben stände.

Factisch steht folgendes fest: Herr Stud. Kraatz hat um ein Diplom gebeten, ich habe ihm „nächstens“ eins versprochen: er hat das nachher vergessen, ich auch. Und so ist er ohne Diplom geblieben; sehr natürlich, da in der Sitzung vom 2. Februar 1852 zwar die von ihm in seinem Briefe vom 18. Januar empfohlenen Herren Dr. Stierlin (irrig von ihm als Stierlein benannt) und Stud. Haag von mir zu Mitgliedern vorgeschlagen und in den Verein aufgenommen wurden, er aber nicht.

Dass Hr. Kr. sich bona fide auch ohne Diplom für ein Mitglied gehalten hat, wird ihm niemand verübeln können:

ausser meiner, von ihm ungenau gedeuteten, brieflichen Aeusserung hatte er das Mitglieder-Verzeichniss vor dem Jahrgang 1852 zu seiner Entschuldigung. Ich habe bereits S. 373 dieses Jahrganges 1876 drucken lassen, „dass ich den Verstoss gegen die Statuten bei Aufstellung jenes Verzeichnisses zu vertreten und desshalb bei dem Vorstande des Vereins um Indemnität zu bitten habe.“

Mithin liegt die Frage, ob Mitglied oder nicht, genau in der von mir S. 374 präcisirten Alternative, nur dass Herr Dr. Kraatz eingeständlich kein Diplom besitzt.

Seine scherzhaftige Unterschrift in einem spätern Briefe an Prof. Zeller „honoris causa Mitglied des Stettiner Vereins“ wäre demnach in „erroris gratia“ zu berichtigen. Errare humanum.

Nicht dem mindesten Zweifel unterliegt es, dass der gesammte Vereins-Vorstand, mich mit eingeschlossen, in keinem analogen Falle bei Andern solchen Wichtigkeits-Accent auf die stricte Beobachtung der Form bei der Aufnahme oder bei der nachzuholenden Ergänzung legen würde; dass es aber gerade bei Hrn. Dr. Kraatz geschieht, dafür hat er ja selber durch seine (S. 375 d. Ztg.) angeführte Argumentation gesorgt, welche von angeblich durch uns verletzten und missachteten Vereinsgesetzen strotzt. Sic vos non vobis!

Freilich, Herr Dr. Kraatz ist eben „einer von den richtigen gebornen Berlinern“ —*) und ich hätte das füglich früher bedenken sollen, dann würde ich mich über manches Spätere weniger gewundert haben.

Dass er als (vermeintliches) Mitglied des unsrigen Titular-Präsident des Oppositions-Vereins wurde und sich alle Mühe gab, den neuen Verein auf Kosten des alten womöglich zur Alleinherrschaft zu bringen, das braucht bei einem Neophyten nicht Wunder zu nehmen. Aber dass der weiland „Schützling“ mir gegenüber sich auf das hohe Pferd der Vermahnungen setzte, das ging mir denn doch über den Spass, und ich sagte ihm den reichlich verdienten Bescheid. Wenn er darauf in seiner Berl. Zeitschrift Jahrg. 1869 S. V drucken liess, „der ganze Aufsatz zeigt allzukur, dass Herr Dohrn auch in anderer als fachwissenschaftlicher entomologischer Hinsicht für nicht vollständig zurechnungsfähig zu erachten ist —“ so freute mich das herzlich, denn dieser Ton überhob mich jeder Antwort: auf solchen Defect an Verschämtheit giebt es in decenter Polemik kein Echo.

Aber leider setzt sich Hr. Kr., wenn auch nicht immer in einen Kasten mit Homalota, doch oft genug in die Nesseln,

*) Es giebt auch hochachtbare „unrichtige Berliner“, darunter mir sehr werthe Freunde, aber die leiden, wie sie mir oft eingestanden, oft genug unter dem in ganz Deutschland verrufenen Localhochmuth der Majorität ihrer Landsleute.

und verlangt von dem, den er heute für unzurechnungsfähig erklärt hat, morgen Auskunft über das, übermorgen über jenes, als wenn wir in Stettin nichts besseres zu thun hätten, als die Windeier eines Ueberläufers auszubrüten. Der oben mitgetheilte Brief liefert dazu den frappanten Beleg. Nachdem ihm S. 376 Jahrg. 1876 mit dürren Worten gesagt ist, dass der Expedient unsrer Zeitung ihm keine schicken durfte, nimmt er Zeller's Intervention in Anspruch, schiebt aber das schuldige Geld nicht an Zeller, der es aus Gefälligkeit für ihn auslegt, sondern an Gillet. Und was seine Prätension wegen der Specification des Stettiner Vereinsvermögens betrifft (in einem Briefe an Zeller d. d. 25. Juli erhebt er sich zu der erheiternden Phrase: es muss jeden Unbefangenen geradezu stutzig machen, dass der Vorstand eines Vereins sich weigert, Auskunft über dessen Vermögen zu geben!), so diene ihm zur beruhigenden Abfertigung, dass der Vorstand des Vereins die Rechnungen prüft, bevor er sie dechargirt, und dass gegen die Rechenschaft, wie sie von Anbeginn bis heute in der Zeitung alljährlich abgelegt wird, ausser ihm bisher noch Niemand etwas zu erinnern gehabt hat. Da Hr. Dr. Kraatz nie einen Pfennig zu der Vereinskasse beigetragen hat, so wird er selbstverständlich auch keine Ansprüche daran begründen können; vor krankhafter Neugier nach seinen angekündigten Meliorationsplänen schützt uns unser pommerscher Gleichmuth, auch abgesehen von des H. Kr. formaler Berechtigung, die anscheinend unerwiesen bleibt.

Die inzwischen an die Red. eingelaufene Anfrage des H. Kr. „ob sie Berichtigungen ihrer irrthümlichen Angaben in der Stett. ent. Zeit. auch gegenwärtig die Aufnahme in derselben versagt?“

bestätigt auf das Schlagendste, was ich oben über die Eigenthümlichkeit eines richtigen Berliners behauptet habe. Wenn Hr. Kraatz glaubt, dass irgend ein Redacteur sich gefallen lassen wird, was er (Kr.) früher beanspruchte, dass nemlich die Redaction hinter seine Artikel keine Bemerkung folgen lassen dürfe — so ist das eben nur richtig berlinisch. Schickt Hr. Kr. etwas an die Redaction (sogar wenn es lepidopterische Leimruthen für die Amateurs seiner Photographie sind), was irgend für die Leser von wirklich wissenschaftlichem oder unterhaltendem Interesse sein kann, so wird er genau ebenso tractirt werden, wie jeder Andere, aber es wird keinem Artikel oder keiner Berichtigung von ihm im Voraus ein Privilegium versprochen.

Noch weniger habe ich Zeit und Lust, mich auf diese unerquickliche Art Correspondenz einzulassen — es fehlt mir Gottlob nicht an angenehmeren, die meine Musse erspriesslicher ausfüllen.

Stettin, 29. Juli 1876.

Dr. C. A. Dohrn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Kraatz Gustav

Artikel/Article: [Extrablättchen zum Jahrgang 1876 der Stettiner Entomologischen Zeitung 457-460](#)